

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 55 (1972)
Heft: 10

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Sie lesen in dieser Nummer ...

Meinungslenkung und freies Denken

Die Verwerfung des Absoluten

Ernst Brauchlin 95jährig

Nr. 10 55. Jahrgang

Aarau, Oktober 1972

Hinterwäldler hemmen den Fortschritt

Noch ehe sich die Menschen für Erdkunde zu interessieren begannen, beschäftigten sie sich mit der Himmelskunde: Astronomie und die damit eng verbundenen religiösen Vorstellungen. Denn die Bewegung und Position der Himmelskörper war vordringlich für die Kenntnis der jahreszeitlichen Veränderungen, wichtig in Landbau, Viehzucht, Schifffahrt und der für jede Tätigkeit nötig erachteten Magie.

Sogar heute gibt es noch einige Hinterwäldler, die überzeugt sind, dass das von der Bibel bezeugte sogenannte Ptolemäische Weltbild richtig sei, d. h. also eine flache, tellerförmige Erde, die im Ozean schwimmt. Dabei hatte schon die Pythagoräische Schule damit aufgeräumt und im 3. Jahrhundert v. u. Z. lehrte der Grieche Aristarch von Samos die Bewegung der Erde. Und wenngleich ihm der Stoiker Kleanthes deswegen Religionslosigkeit vorwarf, tat ihm dies wenig Abbruch, denn das Heidentum war nie so unduldsam wie die sogenannten Monotheisten; unter Heidengöttern gab es wenig Rangunterschiede, aber der Eingott ist als absoluter Monarch ein Eiferer, sagen seine verfolgungseifrigen Verfechter.

Als dann im 16. Jahrhundert Kopernikus kurz vor seinem Tod in einer Abhandlung über die Bewegung der Himmelskörper auf Aristarch zurückgriff (die Renaissance hatte das Studium der klassischen Schriftsteller möglich gemacht), widmete er die Schrift dem Papst und sein Verleger machte geltend, es handle sich bloss um eine Annahme, keine Behauptung. Die Protestanten waren sogar noch mehr als die Katholiken empört über diese

Frechheit und Luther rief aus, ein Narr hätte gewagt, die Heilige Schrift zu verbessern, wonach doch Josua der Sonne, und nicht der Erde, befohlen hätte still zu stehen! Melanchthon war ebenso empört und Calvin bezog sich auf Psalm 92/1 und fragte, ob jemand die Autorität eines Kopernikus über jene des Hl. Geistes setzen könnte. Wenn sich nicht das gesamte Weltall um die Erde und ihre Bewohner drehte, hatte ja alles, was die Bibel lehrte, keinen Sinn mehr (wie Wesley noch im 18. Jahrhundert ausführte).

Kepler (1571—1630), der Tycho Brahes wertvolle astronomische Aufzeichnungen hatte, ging damit zwar einen Schritt weiter, da er aber jenem als «Hofmathematiker» Rudolfs II. folgte, wurde er vom Kaiser geschützt, der ihn als Astrologen und Horoskopdeuter schätzte. Zu einer Zeit, da wissenschaftliche Beweise noch nicht gut möglich waren, verliess sich Kepler auf mystische Vorstellungen wie, dass die Sonne der Körper eines mehr oder weniger göttlichen Geistes wäre und die Planeten in ihren Umdrehungen eine «Sphärenmusik» vollführten, die bloss von der «Seele der Sonne» gehört werden könnte. Es war also ein Zufall, dass die drei nach Kepler bekannten Gesetze dennoch richtig waren.

Aber nach ihm wurden Spinoza und Uriel Acosta von den Rabbinern mit dem Religionsbann bestraft, in denen jedes Wort — wie Heine in der «Disputation» sich ausdrückt — ein Nachtopf war, und kein leerer».

Wissenschaftlich, d. h. mit Kenntnis der Gesetze für die Bewegung von Körpern plus Experimenten, ging erst

Galileo Galilei (1564—1642) an die Astronomie heran. Er baute ein Fernrohr und entdeckte wichtige astronomische Fakten, wie die Satelliten Jupiters, und dass Venus Phasen hat wie der Mond, auf dem es sogar Berge gab. Die Hinterwäldler weigerten sich durch das Teleskop zu schauen und wahr zu haben, dass die Sonne — *horribile dictu* — Flecken hat! Unreinheiten im Werk Gottes! Ein Dominikaner hielt eine Predigt, worin er forderte, Mathematiker sollten verbannt werden, weil sie zu Unglauben verleiten. Geometrie, rief er, wäre ein Werk des Teufels. Wenn Gott noch andere Planeten schuf, mögen sie auch bewohnt sein, und wären diese Bewohner auch Abkömmlinge Noahs und hätten ihren Erlöser in Jesus?

Die Inquisition nahm den Fall auf und entschied: «Die erste Annahme, dass

ratio humana

Quartalszeitschrift für kritisches Denken, herausgegeben von der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz.

Im Oktober 1972 beginnt ein neuer Jahrgang.

Abonnenten, die ihn jetzt neu abonnieren, erhalten die Juli-Nummer 1972 gratis geliefert. Sie enthält einen bedeutenden sprachphilosophischen Aufsatz, der in der Oktober-Nummer fortgesetzt wird.

Abonnementspreis pro Jahr:
Fr. 10.—

Bestellungen an:
W. Gysling, Hofackerstrasse 22,
CH 8032 Zürich.